

Wieggers, Fritz. Diluviale Vorgeschichte des Menschen. Mit einem Beitrag: Die fossilen Menschenreste von Hans Weinert. 1. Bd. 8°. 229 S. 101 Abb. Stuttgart 1928.

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes erschien im Jahre 1920 unter dem Titel „Diluvial-Prähistorie als geologische Wissenschaft“, worin nachgewiesen werden sollte, daß nur die Geologie berechtigt wäre, die Fragen des Paläolithikums zu lösen. Von diesem zweifellos einseitigen Standpunkt ist der Verfasser erfreulicherweise in der zweiten Auflage abgegangen, und wir können ihm durchaus beipflichten, wenn er betont, „daß die Geologie eine der drei grundlegenden Wissenschaften vom Menschen, besonders demjenigen der Eiszeit, ist und neben der Kulturgeschichte und der Anthropologie als gleichberechtigt dasteht“.

Wenn der Verfasser auch in dem kulturgeschichtlichen Abschnitt immer stark geologische Beobachtungen in den Vordergrund stellt, so ist das natürlich bei ihm als Geologen zu verstehen, und auch zu begrüßen, wenn man sich manchmal auch nicht mit seinen zeitlichen Ansetzungen einverstanden erklären kann. Jedenfalls findet man in dem Werke eine ausführliche Darstellung aller paläolithisch wichtigen Aufschlüsse, wie wir sie in dieser Gründlichkeit bisher noch nicht besaßen. Durchaus neu im Gesamtbetrieb unserer Wissenschaft und höchst lehrreich sind die Abschnitte über das „Werkzeugmaterial“ und „Mineralien und Versteinerungen als Schmuckgegenstände.“ Das Kapitel Anthropologie hat Hans Weinert bearbeitet und liefert uns in dieser Zusammenstellung ebenfalls eine hervorragende Übersicht, deren Wert noch durch die Zusammenfassung „Vergleiche und Schlussfolgerungen“ erhöht wird, so daß man das Werk der beiden Verfasser, da Obermaiers klassisch zu nennendes Werk „Der Mensch der Vorzeit“ leider schon überaltert ist, als die modernste Behandlung der Diluvialprähistorie in deutscher Sprache bezeichnen darf.

Jacob-Friese.

Weidenreich, Franz, Wieggers, Fritz und Schuster, Erich. Der Schädel von Weimar-Ehringsdorf. Die Geologie der Kalktuffe von Weimar, die Morphologie des Schädels, die altsteinzeitliche Kultur des Ehringsdorfer Menschen. 8°. 204 S. Mit 136 Abb. im Text. Jena 1928.

Die Kalktuffe von Weimar, Taubach und Ehringsdorf haben seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Reihe hochbedeutsamer Reste aus der älteren Steinzeit geliefert, die sich namentlich in den letzten Jahren stark vermehrt haben. Weimar galt jahrzehntelang als bedeutamste deutsche Paläolithfundstätte und hat seinen Ruf in neuester Zeit dadurch bekräftigt, daß es auch menschliche Überreste lieferte. Schon 1920 konnte Hans Virchow aus dem Rämpfsechen Bruch in Ehringsdorf den Unterkiefer eines Erwachsenen und den Unterkiefer, sowie weitere Skeletteile eines etwa 10 jährigen Kindes beschreiben. Im Jahre 1925 wurde durch den Präparator Lindig im Fischerschen Bruche eine menschliche Schädelkalotte geborgen, die nun Weidenreich einer eingehenden Untersuchung unterzieht. Er kommt zu dem Schluß, daß der Schädel einem jugendlichen, wahrscheinlich weiblichen Individuum angehörte. Das Fehlen der Schädelbasis spricht dafür, daß diesem Menschen der Schädel aufgeschlagen wurde, um die Ge-

hirnmasse zu verzehren. Rassenkundlich kann der Ehringsdorfer Mensch weder der Primigeniusgruppe, mit der er zwar die Augenbrauenwülste gemein hat, noch der Sapiensgruppe, für die die steile Stirn spräche, zugerechnet werden. W. glaubt, daß es sich um eine Zwischenform handelt, die starke Beziehungen zu dem Galiaaschädel besitzt.

Die geologischen Untersuchungen von Wiegerts verweisen die Flintuffe als einheitliche Ablagerung in die letzte Zwischenzeit. Schuster behandelt die Werkzeuge, die zum größten Teil aus nordischem Feuerstein bestehen und ganz prachtvolle Formen aufweisen. Eine typologische Einordnung in das französische Schema lehnt er ab, verweist sie vielmehr nur ganz allgemein in das mittlere Paläolithikum und will von einer „Kultur von Weimar“ gesprochen wissen, wie dies Wiegerts schon vor Jahren vorgeschlagen hat.

Eine abschließende Behandlung aller Weimariischen Paläolithfunde stellt auch diese Arbeit leider noch nicht dar, sie will es auch nicht, bietet aber einen äußerst wertvollen Beitrag zur Kenntnis des im Vergleich zu Westeuropa noch recht seltenen, dafür aber für uns um so wichtigeren Paläolithikums in Deutschland.

Jacob = Friesen.

Andree, Julius. Das Paläolithikum der Höhlen des Hönnetales in Westfalen. Mannusbibliothek Nr. 42. 8°. 101 S. 55 Abb. u. 30 Taf. Leipzig 1928.

Die Kenntnis vom deutschen Paläolithikum macht immer weitere Fortschritte, und so ist es denn zu begrüßen, daß auf Anregung von Prof. Th. Wegner in Münster auch das westfälische Paläolithikum, vor allem im Hönnetale, näher durchforscht wurde. Andrees vorliegende Arbeit, die für uns als Nachbarprovinz wichtig ist, ist vom speleologischen Standpunkt aus zu begrüßen, denn die geologischen Untersuchungen sind sehr gut durchgeführt worden. Nicht auf derselben Höhe stehen die prähistorischen Erörterungen. Soweit sich aus den nicht besonders gut gezeichneten Abbildungen überhaupt erkennen läßt, ist sich der Verfasser noch nicht über die Terminologie des Paläolithikums klar (er bezeichnet z. B. Stücke als Stichel, die zweifellos keine sind), und wir können nur feststellen, daß die Funde sorgfältig gehoben wurden und hoffen, daß sie einmal von einem paläolithisch gut durchgebildeten Forscher neu bearbeitet werden.

Jacob = Friesen.

Nerman, Birger. Die Herkunft und die frühesten Auswanderungen der Germanen (Kungl. Vitterhets och Antikvitets Akademiens Handlingar III. Folge Teil 1, Heft 5). Stockholm 1924. 8° 64 S. 1 Karte.

Verfasser behandelt im ersten Kapitel die Bevölkerung Scandinaviens und Norddeutschlands von ihren Anfängen bis zum Ende der Bronzezeit. Von Germanen kann man seit dem Beginn der Bronzezeit sprechen. Das zweite Kapitel ist den wahrscheinlich durch die damalige Klimaverschlechterung bedingten Auswanderungen in der frühesten Eisenzeit (Wandalen und Langobarden), das dritte denen in der Zeit 600 — 100 v. Chr. (Gotländer, Burgunden, Rugier, Cimbern, Teutonen), das vierte denen in der Zeit